

"Wir wollten menschlichen Sozialismus"

WOLF BIERMANN ÜBER DEN PRAGER FRÜHLING 1968 UND SEINE FOLGEN FÜR DIE DDR

Der Reformkurs der tschechoslowakischen Kommunisten unter Alexander DUBCEK weckte 1968 in ganz Osteuropa Hoffnungen auf eine freiheitliche Erneuerung des Sozialismus. Der Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen am 21. August 1968 beendete das Experiment. Zu den Anhängern des "Prager Frühlings" in der DDR gehörte der Liedermacher Wolf BIERMANN. Im Interview mit der "Welt am Sonntag" spricht er über seine Illusionen von damals.

Welt am Sonntag:

Herr BIERMANN, waren Sie 1968 in Prag?

Wolf BIERMANN: Nein. Ich war verboten. Ich durfte nicht nur, wie alle anderen, nicht in den Westen, sondern auch nicht in den Osten. Ich brauchte auch nicht nach Prag, um mir die DUBCEK-Krankheit einzufangen, ich hatte die Sucht nach Freiheit schon. Ich gehörte ja zu denen, die den Prager Frühling herbeilocken, herbeisingen, herbeireden wollten. Wir glaubten, wenn dort der Parteichef selbst, DUBCEK, das Ruder herumreißt zum "Sozialismus mit menschlichem Antlitz", wie das Schlagwort hieß, muss es auch in der DDR möglich sein, dass sich das Land "von oben" reformiert.

Sie sagen: "Wir". Wer war das?

BIERMANN: Diese diffuse Minderheit von frechen, unzufriedenen, rebellischen Leuten, die in verschiedenen Graden Widerstand gegen den totalitären SED-Staat leisteten. Mein Freund Robert HAVEMANN und ich waren nur die beiden, die im Rampenlicht der Westmedien standen. Es war wie beim Tausendfüßler. Der hat viele Beine, aber wenn man exakt von vorne schaut, hat er nur zwei. Es hätte HAVEMANN und BIERMANN nicht geben können, wären in der Gesellschaft nicht diese vielen anderen Widersprecher gewesen.

Sie hofften ernsthaft, die SED werde die DDR von oben reformieren?

BIERMANN: Dass es von unten nicht geht, hatten wir 1953 gelernt, beim Aufstand des 17. Juni, und 1956, als die ungarische Revolution niedergeschlagen wurde. Desillusionierung tut weh. Erleuchtung kommt nicht auf einmal. Es gibt eine geradezu selbstmörderische Zeitverzögerung zwischen dem, was der Verstand versteht, aber das Herz noch lange nicht. In der Liebe kennt das jeder. In der Politik will man's nicht wahrhaben, aber da ist es genauso.

Was genau hieß das für Sie: "Sozialismus mit menschlichem Antlitz"?

BIERMANN: Wir hofften, das stalinistische Staatseigentum werde sich in wirkliches Volkseigentum verwandeln. Also: Das Volk werde selbst bestimmen, was, wie und für wen produziert wird. In diesem Sinne fühlten wir uns auch der westlichen Gesellschaft überlegen. Dass der Westen schöner ist, wussten wir ja. Aber trotzig

nannten wir unser Modell das bessere, weil doch die DDR durch die Abschaffung des Privateigentums schon einen historischen Schritt weiter war.

Inspirierte Prag somit nur gläubige sozialistische Intellektuelle?

BIERMANN: Nein. So umwälzende Ereignisse passieren nur, wenn jede Gruppe in der Gesellschaft sie zu ihren Gunsten deuten kann. Das war 1968 der Fall. Leute wie HAVEMANN und ich glaubten natürlich, dass jetzt der sozialistische Frühling kommt. Andere aber hofften, dass nun endlich das Westparadies im Osten ausbricht. Sie deuteten Prag im Grunde genau so wie die totalitären Apparatschiks im Politbüro. Nur, die einen fürchteten sich, die anderen freuten sich, dass es vorwärts nach hinten geht: in den Kapitalismus. Jeder konnte es missverstehen, wie er es wollte.

Jenseits der Mauer gab es eine Revolte von unten, die der 68er.

BIERMANN: Die paar Studenten, die da herumrannten, waren doch nicht "unten". Die waren der Schaum oben auf der Welle. Ich war aber mit Rudi DUTSCHKE und anderen "Helden" dieser 68er-Bewegung befreundet. Die besuchten mich gelegentlich, und ich studierter Dummkopf gab ihnen - komische Szenerie - Marxismus-Unterricht. Rudi DUTSCHKE wusste nämlich nichts von Marxismus.

Wie bitte?

BIERMANN: Der kam aus einer christlichen Familie. Er hatte diesen evangelischen Impetus eines wunderbar aufgeschlossenen Schwärmers. Das konnte er auch in die Menschen reinreden. Die Substanz war null. Aber ich mochte ihn, weil er ehrlich und kein Duckmäuser war. Er war übrigens nicht frech, sondern tapfer, im allerbesten Sinne auch demütig - nicht von sich selbst besoffen wie andere Menschheitserretter.

Waren Ost- und West-68er eine gemeinsame Bewegung?

BIERMANN: Nein. Überhaupt nicht. Aber wenn man HEGELs Philosophie der Geschichte gelesen hat, neigt man dazu, das Wirken des Weltgeistes in die Ereignisse hineinzudeuten. Etwa so: Hier auf der Oberfläche, wo wir kleinen Menschentiere uns bewegen, kommt es zwar nicht zur Erscheinung, aber im unterirdischen Geschichtsprozess kann es kein Zufall sein, dass gleichzeitig in Paris die Studenten die Welt verändern, in West-Berlin DUTSCHKE und Co. unterwegs sind und in der Tschechoslowakei der Kommunismus endlich zu sich selbst kommt.

Gab es in der DDR 68 eine Jugendrevolte, ähnlich wie im Westen?

BIERMANN: Es gab eine Handvoll aufsässiger Kinder der DDR-Upperclass. So auch die Kinder von HAVEMANN, der trotz seiner Dissidenz doch noch zum kommunistischen Adel gehörte. Als wir Besuch von TEUFEL und LANGHANS aus der Kommune 1 bekamen, saßen die Kaderkids dabei und hörten mit großen Ost-Ohren die frohe Botschaft: Jeder darf mit jedem ins Bett. Das leuchtete denen sofort ein. So hatten sie die Idee, selbst eine Kommune zu gründen.

Das ging in der DDR?

BIERMANN: Aber nur weil die Stasi immer dabei war, auch als MfS-Kommunarden. Eine perverse Fürsorgemaßnahme für diese Kinder der Nomenklatura. Und so hat die Stasi ihnen in der Ostberliner Wilhelm-Pieck-Straße, die jetzt wieder Torstraße heißt, eine riesige großbürgerliche Wohnung zukommen lassen - in Zeiten, da es sehr schwer war, irgendeine Wohnung zu finden.

WamS

» 08.01.08 12:55 «

Wieso träumten DDR-Oppositionelle den Traum von einem besseren Sozialismus nach dem 21. August immer noch weiter?

BIERMANN: Das sind so Strafarbeiten im Fach deutsche Geschichte. Und ich selbst konnte den Kommunismus damals noch nicht aufgeben. Er war die Moral und das Vermächtnis meines Vaters, den die Nazis ermordet haben. Es sind ja höchst persönliche Erfahrungen, die das politische Koordinatensystem eines Menschen prägen. Als junger Kerl las ich den "Don Quixote" und kam mir sehr klug vor, weil dieser vermeintliche Dummkopf Windmühlenflügel für Riesen und eine Herde Schafe für eine Armee hält, gegen die er kämpfen muss. Heute begreife ich: Das bin ja ich selbst. Wie dieser Don Quixote bedarf auch ich tiefer Täuschungen, um für etwas Gutes zu streiten. Hätte ich damals nicht diesen Glauben an den Kommunismus behalten, dann hätte ich aus meiner kleinen Menschenbrust doch nie die Kraft gezogen, mich mit so übermächtigen Verbrechern wie den Herrschenden der DDR anzulegen.

Wolf BIERMANN publizierte zuletzt den Gedichtband "Heimat" (2006) und die CD "Heimkehr nach Berlin Mitte" mit neuen Liedern (2007). Ein Konzert mit demselben Titel gibt er am 12. Januar 2008 um 20 Uhr im Hamburger St. Pauli Theater.

Das Gespräch führten David DEIßNER und Richard HERZINGER